

Vorwort

Andreas Kunze-Harper
Erster Vorsitzender der DGfP

Jetzt liegt sie vor, die Chronik der DGfP. Ein beeindruckendes Werk!

50 Jahre DGfP. 50 Jahre, die eine Erfolgs- und zugleich eine Konfliktgeschichte der Pastoralpsychologie dokumentieren. Fünfzehn Autor*innen haben Entwicklungen aufgezeichnet und Themen der DGfP markiert, zwanzig Mitglieder von ihrer DGfP-Biografie erzählt.

In diversen Fort- und Weiterbildungen haben sich so viele Teilnehmer*innen mit sich und ihrer Biografie auseinandergesetzt und sie sich neu angeeignet. Sie konnten dabei erfahren, dass neues Selbstbewusstsein wuchs und ihr persönlichkeitspezifisches Credo Gestalt gewann. In der Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen Gruppenmitgliedern bot sich die Chance, Konflikte weniger als bedrohlich, sondern als fruchtbar zu verstehen und zu erleben. Eine stabile Lerngruppe ist ihnen ein Ort des Vertrauens geworden, die dort erfahrene Solidarität trägt in vielen Fällen über lange Jahre.

Sie werden lesen, wie Pastorinnen und Diakone, Priester und Gemeindereferentinnen die Pastoralpsychologie als ein „Zuhause“ beschreiben. In ihren Sektionen haben sie in Weiterbildung und Supervision ihre Identität als Seelsorger und Supervisorin gefunden und sind zum Teil selbst Ausbilder*innen geworden.

Die Sektionen bilden die Säulen für das Dach DGfP. Oder: Die Sektionen sind die Wohnungen im Mehrfamilienhaus

DGfP. Bilder, die die Teile und das Ganze in Beziehung setzen, wobei deutlich ist: Es geht nur miteinander.

Als Fachverband bietet die DGfP den Rahmen, in dem gemeinsam die Standards der Sektionen verantwortet werden. Die Sektionen entwickeln ihre Standards kontinuierlich weiter und bilden so ein stabiles Fundament für die Qualität der pastoralpsychologischen Arbeit. Das kann nicht hoch genug bewertet werden!

Oft kommen ähnliche Fragen wieder: Könnten die Sektionen aufgehoben werden? Braucht die DGfP eine andere Architektur? Mehr Integration oder Kooperation? Mehr intersektionelle Angebote?

Diese Chronik dokumentiert es: Die Fragen kehren wieder, die Sektionen bleiben. Noch.

Mit diesem zweiten Teil ab 1980 findet der erste Teil der Chronik aus dem Jahr 2012 (zu lesen in den Transformationen Heft 17) seine Fortsetzung.

Jetzt wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre, vielleicht mit der Entdeckung spannender Parallelen zu eigenen Erfahrungen. Oder Sie möchten am liebsten gleich widersprechen: „Das war doch ganz anders.“

Nun bleibt mir, allen Autor*innen herzlich für die Mitarbeit an dieser Chronik zu danken!

Und erst Michael Klessmann und Lothar Mischke haben durch ihre geduldige und beharrliche redaktionelle Arbeit dieses Werk möglich gemacht. Klaus Kießling hat die Edition und den Druck verantwortet: Ihnen zusammen besonderen Dank und Anerkennung für das Gelingen dieses Projektes!

Einführung

Michael Klessmann und Lothar Mischke
Herausgeber

Fünfzig Jahre nach ihrer Gründung gehören die meisten Mitglieder der DGfP der zweiten und dritten Generation von Pastoralpsycholog*innen an. Dieser offensichtliche Sachverhalt war Grund genug, bereits vor zehn Jahren, zum vierzigsten Jubiläum 2012, eine Chronik der Jahre der Entstehung und Gründung der DGfP vorzulegen¹ und *jetzt dieses Projekt bis in die Gegenwart fortzuschreiben*.

Wir, die Herausgeber, haben in Absprache mit dem Vorstand verschiedene Mitglieder gebeten, bestimmte Entwicklungen und Themen, die für den Fachverband von zentraler Bedeutung sind, darzustellen. Auf diesem Weg kommt die Verflechtung von wissenschaftlicher Pastoralpsychologie als einem Teilgebiet der Praktischen Theologie mit den sich kontinuierlich weiterentwickelnden Strukturen eines Fachverbands in den Blick, Erinnerungen und systematische Reflexionen verknüpfen sich.

Außerdem haben wir über die Sektionsvorstände einen locker strukturierten Fragebogen unter einigen Mitgliedern verteilt, um individuell-persönliche Erinnerungen abzurufen. Daraus ist ein zweiter Band „Erzählte Geschichte“ ent-

¹ Der erste Teil dieser Chronik ist nachzulesen bei Michael Klessmann, Deutsche Gesellschaft für Pastoralpsychologie: Die Jahre ihrer Entstehung und Gründung (bis 1980). Eine Chronik, in: Transformationen 17 (2012) 2–179. Als knappe Zusammenfassung des ersten Teils der Chronik vgl. auch Michael Klessmann, Von der Bewegung zum Verein. Zur Geschichte der Entstehung und Gründung der DGfP im Jahr 1972, in: Wege zum Menschen 64 (2012) 208–221.

standen. Wir hoffen, dass durch beide Bände ein Gesamtbild entsteht, das einen umfassenden und lebendigen Eindruck von den Entwicklungen und dem Profil dieses Fachverbandes vermittelt.

Pastoralpsychologie kann man verstehen als den Versuch, religiös-theologische und psychologisch-psychotherapeutische Lebensdeutungen und die daraus erwachsenden Methoden der Begleitung und Beratung in Beziehung zu setzen, sie sich gegenseitig bereichern zu lassen, sie wechselseitig kritisch zu hinterfragen und im einen das andere, im Religiösen das Psychologische und im Psychologischen das Religiöse zu entdecken. Beide Deutungsmuster sind in sich selbst von ihren Anfängen her höchst vielfältig angelegt, beide sind abhängig von und verwoben mit den jeweils aktuellen historisch-kulturellen Kontexten und finden innerhalb dieser Kontexte weitgehend persönlichkeitspezifische Ausprägungen. *Die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie als Fachverband stellt den Versuch dar, für die Verschiedenartigkeit und teilweise Gegensätzlichkeit der theologischen und psychologischen Perspektiven einen organisatorischen Rahmen zu schaffen, der einen regelmäßigen Austausch gewährleistet, die Vielfalt der Zugänge gleichsam kanalisiert, und zugleich verbindliche Standards für Fort- und Weiterbildung aufstellt.*²

Im Folgenden ist abwechselnd von Pastoralpsychologie und DGfP die Rede: Es besteht natürlich eine enge Verwobenheit zwischen Wissenschaft, Strukturen und Personen,

² Der Münchner Soziologe Armin Nassehi hat mit einer schönen Formulierung Kirche als „Organisation des Unorganisierbaren“ bezeichnet. Eine vergleichbare Funktion kann man der DGfP auch zuschreiben.

ohne dass damit geleugnet wäre, dass pastoralpsychologische Konzepte und Arbeitsweisen auch außerhalb dieses Fachverbands vorkommen.